

BUDDHA

Die Lehren des Erhabenen

Übersetzt von
Hermann Oldenberg

Ausgewählt von
Isabelle Fuchs

Anaconda

Die Reden, Verse, Fabeln und Erzählungen Buddhas
in der Übersetzung Hermann Oldenbergs (1854–1920) folgen der Ausgabe
Reden des Buddha. Lehre, Verse, Erzählungen. Leipzig: Kurt Wolff 1922.
Die Abschnitte zu Leben und Werk (Teil I, Kap. 1 und 3) sind dem Band
Hermann Oldenberg: *Buddha. Sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde*.
Siebente Auflage. Stuttgart, Berlin: J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nach-
folger 1920 [1. Aufl. Berlin: Hertz 1881] entnommen.
Die Umschrift originalsprachlicher Namen und Begriffe
wurde vereinheitlicht und simplifiziert.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagmotiv: »Golden Buddha Face«
© Michal Kodym/iStockphoto.com
Umschlaggestaltung: dyadesign, Düsseldorf, www.dya.de
Satz und Layout: Roland Pofertl Print-Design, Köln
Printed in Czech Republic 2012
ISBN 978-3-86647-740-7
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

INHALT

ERSTER TEIL VOM LEBEN UND DER PERSON DES BUDDHA

ERSTES KAPITEL Buddhas Biographie

Der buddhistische Kanon	13
Überlieferung von Buddhas Leben	18
Buddhas Jugend und Erleuchtung	27
Die Anfänge seines Wirkens	39
Die Predigt von Benares	48

ZWEITES KAPITEL Reden und Verse vom Leben und der Person des Buddha

Die Rede von den Flammen der Sinnenglut	54
Die Gewinnung der beiden vornehmsten Jünger	55
Weib und Kind des Buddha	60
Devadatta	63
Die Nonne Sundari	74
Mara versucht Buddha mit Herrschermacht	77
Mara als Ackersmann	78
Der kranke Mönch	80
Der abgefallene Mönch	81
Der Brunnen	84
Buddha hört ein Liebeslied an	86

Buddha und Dhaniya, der Herdenbesitzer	90
Buddha als Ackersmann	93
Die Gewalt der Buddhaverkündung	94
Vom Wesen des Buddha	96
Aus der Erzählung über die letzten Wanderungen des Buddha und über sein Eingehen in das Nirvana	99

DRITTES KAPITEL

Tägliches Leben Buddhas	116
-----------------------------------	-----

ZWEITER TEIL DIE LEHRE

ERSTES KAPITEL

Reden von Weltleiden und Erlösung

Das Gleichnis vom Stab	129
Die Elefantenspur	129
Welche Fragen Buddha nicht beantwortet	130
Die Einseitigkeit des unerleuchteten Erkennens	133
Erkennen und Welt	137
Sein, Nichtsein, Werden	141
Mara und die Welt	141
Das »Wesen«	142
Ist ein Subjekt zu finden?	144
Noch einmal das Subjekt	145
Die Last und der Lastträger	145
Das Nichtwissen, die letzte Quelle allen Leidens	147
Die Unendlichkeit der Seelenwanderung und ihrer Leiden	148
Die Länge des Weltalters	149
Die Vielen und die Wenigen	150

Gibt es ein Jenseits?	152
Von den Höllenstrafen	163
Die Wesenlosigkeit des Weltdaseins	167
Das Meer der Vergänglichkeit	168
Die Vergänglichkeit des Daseins	169
Der Gedanke der Vergänglichkeit allen Seins	170
Die Macht von Alter und Tod	171
Buddha und die Welt	171
Trauer um Vergängliches	173
Liebe bringt Leid	174
Verschiedener Geschmack	175
Von den Nöten des Weltlebens	177
Motten und Licht	178
Ratthapala	179
Woran man erkennt, ob man auf dem Weg zur Erlösung ist .	193
Die drei Stätten	194
Gleichgültigkeit gegen Weib und Kind	195
Gleichmut gegenüber Lob und Tadel	197
Von der Freundschaftsübung	198
Die Streitsüchtigen	200
Mit wem man verkehren soll	200
Weltglück und Erlösung	202
Das Gleichnis von der Lampe	204
Der Erlöste	205
Vom Dasein des Erlösten	206
Gegenstücke	213
Vom Nirvana	214

ZWEITES KAPITEL

Reden vom Gemeindeleben

Das Meer und die Lehre und die Gemeinde der Gläubigen	218
Die Einträchtigen	222
Vom Mönchsleben. <i>Versgruppen und Einzelverse</i>	223

Die Ordination	230
Die Beichtfeier	235
Die Regenzeit	241
Fromme Stiftungen	241
Der Besitz von Gold und Silber ist den Mönchen verboten	246
Die Gründung des Nonnenordens	247
Die Pflichten von Mönchen und Laien	252
Mönche und Laien: Ihr gegenseitiges Verhältnis	256
Die Laienfrau, wie sie sein soll	257
Selbstliebe und Schonung der anderen	260
Von Sittlichkeit und rechtem Benehmen im gesellschaft- lichen und Familienleben	261
Rechtes und unrechtes Tun. <i>Einzelne Versgruppen und Verse</i> . . .	270

DRITTER TEIL
FABELN UND ANDERE
ERZÄHLUNGEN

JATAKAS
Erzählungen aus früheren Geburten
des Buddha

Der vorsichtige Affe	275
Die Affen dilettieren als Gärtner	278
Die beiden Affen	279
Furcht steckt an	280
Die vier Katzen	283
Der Elefant und der Mistwurm	286
Der König und der Mistwurm	287
Der indiskrete und der diskrete Papagei	290
Die Krähen und das Meer	291
Das salomonische Urteil	293

Unglücksnamen	294
Der betrogene Betrüger	296
Dieb und Kurtisane	301
Der Sklave als großer Herr	306
Die Karawane in der Wüste	309
Der Gott, der zu nichts nütze ist	312
Die bedeutungsvollen Verse	313
Das graue Haar	317

ERSTER TEIL

VOM LEBEN
UND DER PERSON
DES BUDDHA

Buddhas Biographie

Der buddhistische Kanon

Unter den Texten, die vom Leben Buddhas erzählen, stand für die ältere geschichtliche Forschung im Vordergrund vor allem die bei den Buddhisten der nördlichen Länder, in Nepal, Tibet, China gangbare legendarische Buddhabiographie *Lalita Vistara*, verfaßt in Sanskrit und einer eigentümlichen Mischung aus Sanskrit und Volkssprache. Neuerdings ist uns eine Gestalt der Überlieferungen erreichbar geworden, die als wesentlich älter anerkannt werden muß. Sie hat die Grundlage der Untersuchung über Buddhas Leben und ebenso über seine Lehre und seine Jüngergemeinde zu bilden: etwa wie die Erforschung des Lebens Jesu nicht irgendwelche mittelalterliche Legendenbücher zugrunde zu legen hat, sondern das Neue Testament.

Jene ältesten uns bekannten Traditionen des Buddhismus sind die, welche sich auf Zeylon erhalten haben und von den Mönchen dieser Insel bis auf den heutigen Tag studiert werden.

In Indien selbst – wenigstens in großen Teilen des eigentlich indischen Gebiets – unterlagen die buddhistischen Texte von Jahrhundert zu Jahrhundert immer neuen Wandlungen; die Erinnerungen der alten Gemeinde traten hier immer mehr hinter der Poesie und der Phantasterei späterer Generationen zurück. Diese Umgestaltungen sind es, die dem *Lalita Vistara* und den ihm verwandten Textmassen das Gepräge gegeben haben. Die Gemeinde von Zeylon hingegen blieb dem einfach schlichten »Wort der Ältesten« (Theravada) treu, einer Gestalt der heiligen Überlieferungen, in welcher neben dem Altüberkommenen zwar an manchen Stellen gewisse rein äußerlich an jenes herantretende, relativ moderne Produktionen nicht ausgeschlossen blieben, das Alte selbst aber, von diesen Neubildungen unberührt, in allem Wesent-

lichen sich unangetastet erhalten hat. Der Dialekt selbst dieser Texte trug dazu bei, sie vor Fälschungen zu schützen: die Sprache gewisser, noch nicht mit voller Bestimmtheit festgestellter Teile des indischen Kontinents – allem Anschein nach von Gegenden, deren Gemeinden und Missionen an der Verbreitung des Buddhismus nach Zeylon einen wichtigen Anteil gehabt haben. Diese Sprache der vom Festland herüber gebrachten Texte (»Pali«) ehrte man in Zeylon als heilige Sprache; man meinte, daß Buddha selbst und alle Buddhas vergangener Weltalter in ihr geredet hätten¹. Die dann auf der Insel selbst entstehende, zunächst in deren Volksdialekt, dann ebenfalls in Pali geschriebene religiöse Literatur stand zwar dem Eindringen jüngerer Legenden und Spekulationen offen; eben hierin aber war eine Ableitung gegeben, welche den kanonischen Texten selbst gegen die Vermischung mit solcherlei Elementen wirksamen Schutz bot.

Es ist möglich, daß uns früher oder später Bestandteile anderer Redaktionen des heiligen Kanon erreichbar werden – einzelnes derartige liegt schon jetzt vor –, welche an Altertümlichkeit hinter dem zeylonesischen Exemplar nicht zurückstehen. Textfragmente teilweise in Sanskrit, teilweise in Volksmundart, die sich in neuester Zeit in Turkestan gefunden haben und durch weitere Entdeckungen rasch vermehrt werden, sind zwar nicht in allen Minutien mit dem Paliexemplar identisch, zeigen aber doch im wesentlichen und in zahlreichen Details die weitgehendste und tiefgreifendste Übereinstimmung mit ihm: eine sichere Bürgschaft dafür, daß uns hier dem ganzen Charakter und Inhalt nach die alte authentische Gestalt des Kanon vorliegt. Auch die Titel der in chinesischen Übersetzungen erhaltenen, auf eine Reihe altbuddhistischer Schulen sich verteilenden Texte deuten auf die

1. In Wahrheit sind zweifellos die kanonischen Texte ursprünglich nicht in Pali, sondern in Magadhi, dem Dialekt des Landes Magadha, verfaßt. Die Paliredaktion ist eine Übersetzung aus diesem Original, das uns selbst gänzlich verloren ist, sofern man nicht die vom König Asoka (Inschrift von Bairat) in Magadhi gegebenen Titel einiger Texte des Kanon als Reste desselben auffassen will. Die Ansicht der Zeylonesen, daß das Pali eben Magadhi ist, ist irrig.

Bewahrung vieles Alten hin. Einstweilen haben die uns zugänglich gewordenen Proben dieser Übersetzungsliteratur für die Authentizität vieler der wichtigsten Palitexte, neben die sie sich als Parallelexemplare geringeren Ranges stellen, eine Bestätigung nach der anderen geliefert, deren jene freilich kaum bedürfen würden. Daß hier irgend Wesentliches von Älterem als die Palibücher zum Vorschein kommen wird, ist nach den bisher gemachten Erfahrungen kaum zu erwarten¹. Mit größter Bestimmtheit aber darf, wenn wir die Vergleichung auf die seit längerer Zeit bekannten, aus Nepal stammenden Texte wie den oben erwähnten Lalita Vistara oder auch das Divya Avadana und das Mahavastu richten, für die Paliüberlieferung der entschiedenste Vorrang in Anspruch genommen werden. Das zeigt sich in der Sprache, dem Stil, in der Technik der Verskunst. In der altertümlichen Einfachheit der Palitexte weht noch ein Hauch der vedischen Zeit.

Die Texte des heilige Palikanon zeigen uns nun zuvörderst, daß in der Buddhistengemeinde von Anfang an, so weit wir die Äußerungen ihres religiösen Bewußtseins zurückverfolgen können, die Überzeugung festgestanden hat, daß der Zugang zum seligmachenden Erkennen und heiligen Leben den Gläubigen durch das Wort eines Lehrers und Stifters der Gemeinde eröffnet ist, den man als den Erhabenen (bhagava) oder als den Erkennenden, den Erwachenden (buddha) bezeichnet. Wer in die geistliche Brüderschaft einzutreten begehrt, spricht dreimal die Worte: »Ich nehme meine Zuflucht *beim Buddha*; ich nehme meine Zuflucht bei der Lehre; ich nehme meine Zuflucht bei der Gemeinde.« Bei der halbmonatlichen Beichtfeier, deren Liturgie den allerältesten Denkmälern des buddhistischen Gemeindelebens zugehört, ermahnt der Mönch, welcher die Feier leitet, die anwesenden Brüder, keine Sünde, die sie begangen, zu verschweigen, denn Verschweigen ist Lügen, »wesentliche Lüge aber, ihr Brüder, ist ein Hindernis geistlichen Le-

1. Ich spreche von den Texten im großen und ganzen; daß bei Details das Verhältnis ein anderes sein kann, soll nicht geleugnet werden. Korrekturen einzelner Lesarten der Palitexte haben uns die verschiedenen nördlichen Traditionen schon jetzt an einer Anzahl von Stellen geliefert.